

## 16. Sonntag nach Trinitatis

Liebe Gemeinde,

»das ist ja unglaublich!« So sagen wir, wenn wir uns über etwas richtig aufregen, oder: wenn wir total erstaunt sind. Ein Wort für zwei ganz unterschiedliche Dinge. Nur: auf die Betonung kommt es an. Auch die folgende Geschichte ist ganz bestimmt »unglaublich«, und so hat es Lukas, der diese Geschichte erzählt, ja auch gewollt!

Hören wir noch einmal hinein:

Als sie aber an das Stadttor kamen, da hörten sie lautes Wehklagen, und ein Trauerzug kam ihnen entgegen. Und man trug einen Toten heraus, einen Jungen, und er war der einzige Sohn seiner Mutter, und sie war eine Witwe. Nun ging eine große Menge, Freunde und Nachbarn mit ihr, um ihren Sohn zu bestatten.

Als Jesus das sah, jammerte es ihn. Und er ging auf die Frau zu, und die Träger blieben stehen, und der Trauerzug hielt an. Und Jesus sprach zu ihr: Weine nicht! Und Jesus berührte den Sarg und sprach: Junge, ich sage dir: Steh auf!

Wissenschaftlich ist der Fall für uns ganz klar: das geht nicht. Sowas hat außerdem noch niemand von uns erlebt.

Manche denken jetzt vielleicht: »Naja, vielleicht war der Junge ja noch gar nicht tot. Und Jesus als wunderbarer Arzt hat das gespürt«. So haben übrigens auch viele Theologen diese Geschichte gedeutet. Aber ich glaube: Lukas geht es hier wirklich um ein neues Leben, das in dieser Geschichte beginnt.

Und genau darum kann diese Geschichte manchen von uns vielleicht sogar richtig wütend machen: Wie kann man sowas erzählen? Ist es nicht ein Hohn für alle Angehörigen, die einen jungen Menschen viel zu früh verloren haben, durch ein schwere Krankheit oder einen Unfall? Ich kann mir gut vorstellen, dass manche diese Geschichte sogar als Spott empfinden und fragen: »Wo warst Du Gott, als ich dich so dringend brauchte!«

Ich kenne Familien, die genau so gefragt haben nach Gott, und ich weiß, wie sprachlos ich bin, wenn ich solchem Schmerz begegne. Und dann: Diese Geschichte. Unglaublich!

*Ich bin die Auferstehung und das Leben,*

*ich bin die Auferstehung, ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben. Der wird leben, wer an mich glaubet, der wird leben, obgleich er stürbe*

*Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben, der wird nimmermehr sterben.*

*Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.*

Ja, Lukas erzählt uns eine unglaubliche Geschichte! Da ist eine Witwe, die ihren einzigen Sohn verliert. Sie hat nun nichts mehr zum Leben. Das kann Jesus so nicht auf sich beruhen lassen. Er richtet den Toten auf und gibt ihm und damit auch seiner Mutter das Leben zurück.

Jesus hat von sich gesagt: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Und hier zeigt uns der Evangelist, was das bedeutet. Wo alle Hoffnung gestorben war, niemand einen Ausweg oder eine Lösung gefunden hat. Da schenkt Jesus das Leben. Das ist das Unglaubliche in dieser Geschichte. Die Witwe erhält ihren Sohn zurück! Noch einmal dürfen sie beide leben bis zu dem Tod, den wir alle sterben. Das ist großartig! Das finde ich unglaublich schön!

Und nun komme ich dieser Geschichte auch etwas näher: Lukas lädt uns ein, diesem Jesus zu vertrauen. Was sich in der kleinen Stadt Nain so unglaublich ereignet hat, kann immer wieder geschehen. Ich sage dazu: Nicht so prompt, wie ich es mir oft wünsche. Und doch sehe ich in dieser Geschichte Vieles, was mich hoffen lässt: Lukas ist ja der Evangelist, der einen besonderen Blick hat: für die Armen und Ausgestoßenen. Dass sich Jesus dieser Frau zuwendet: einsam wie sie ist, voller Kummer und Schmerz, das ist schon ein Zeichen für sich.

Lukas nimmt in dieser Geschichte vorweg, was uns allen verheißen ist: Die Auferstehung, die mitten im Leben beginnt. Und die ist schon für sich betrachtet unglaublich genug.

Ich habe einen Schüler vor Augen, von dem damals viele sagten: »Aus dem wird nichts mehr!« So wurde das auch seiner Mutter gesagt, die ihn von der Schule nehmen sollte. Und sie hat geantwortet: »Mag sein, das aus ihm nicht mehr viel wird, denn er ist schon jetzt so viel für mich!« Heute leitet dieser Sohn eine bedeutende Kulturstiftung.

Solche Berichte gehören leider nicht zu den alltäglichen Selbstverständlichkeiten, doch gerade darum sind sie wichtig und machen auch Mut. Das erzählt Lukas weiter. Und nach ihm erzählen es viele weiter bis zum heutigen Tage.

Jesus sagt: Alles ist möglich dem, der glaubt. Manchmal können wir es nicht glauben, manchmal sind wir fassungslos und können nur noch staunen, was geschehen ist und: was möglich ist, auch hier, bei uns, in Wismar. So wird zum Beispiel der Wiederaufbau unserer großen St. Georgenkirche als »Wunder von Wismar« bezeichnet. Mit dem Wiederaufbau ist etwas geschehen, was viele nicht mehr für möglich gehalten haben.

Wir haben ja vorhin gehört, wie es nach dem Krieg in Sankt Georgen aussah. Das Dach zerstört, die Orgel verbrannt und auf dem Fußboden wuchs das Gras. Und doch konnte dank vieler Spenden diese imposante Kirche vor drei Jahren wieder auferstehen. Das macht uns Mut, und so planen wir für die Georgen-Kirchen nun auch den Bau einer neuen Orgel.

Was für eine Geschichte, diese Auferweckung des Jünglings von Nain!

Sie erregt unseren Widerspruch und kann zornig machen angesichts vieler tragischer Ereignisse und unserer Ohnmacht.

Sie kann aber ebenso die Augen öffnen für das Besondere des Lebens und die ungeahnten Möglichkeiten, die wir erfahren. Und das ist etwas Wunderbares, denn es begründet alle Hoffnung. Selbst der Tod ist für Gott keine unüberwindbare Macht, wie viel mehr kann ich dann vom Leben erwarten, auch wenn es dem Tod schon ganz nahe war. Am Schluss unserer Geschichte heißt es:

Und diese Nachricht verbreitete sich in ganz Judäa und im ganzen umliegenden Land!

Na klar: Wer sowas erlebt hat, hat was zu erzählen. Der Evangelist Lukas hat nicht nur die Witwe und ihren Sohn im Blick, sondern auch alle, die das Geschehen verfolgt haben. Das ist nicht unwichtig: Auch wenn das Wunder gar nicht an mir geschehen ist, berührt es mich: Aus trauernden Menschen sind glückliche Menschen geworden.

Das wünsche ich heute Morgen auch uns!

»Gott hat unser Volk besucht!« – hören wir. Auch das ist unglaublich! Freude, Hoffnung und Gelassenheit sprechen aus dieser Geschichte. Nun sind wir eingeladen, ein Teil dieser Geschichte zu werden! Erzählen auch wir von den Wundern des Lebens, den unerwarteten Ausnahmen – den eigenen und den fremden – , aber auch von unseren guten Freunden, unserem Essen und Trinken, unseren großen und kleinen Glückserfahrungen.

Erzählen auch wir davon, wie wir das Leben suchen und – mit Gottes Hilfe – neu gefunden haben. Gott hat auch uns besucht. Darum will ich das Unglaubliche wagen, und das Unmögliche glauben. Und dazu sage ich immer wieder: Ja, mit Gottes Hilfe. Amen.